

Botschaften der Hoffnung



Gottesdienst zum 1. Advent

29.11.2020

Pfarrer J. Failing, Kirchengemeinde
Bronzell-Eichenzell

Glockengeläut

Musik zum Eingang

Votum und Begrüßung

„Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“

Mit dem Spruch für die Woche grüße ich Sie ganz herzlich. Heute ist der 1. Advent – der Beginn der Adventszeit. Wir feiern unseren Gottesdienst mit allen, die gekommen sind, Groß und Klein – und wir feiern ihn im Namen Gottes, der uns wie ein Vater und wie eine Mutter liebt, im Namen von Jesus Christus, der unser Bruder ist und im Namen des Heiligen Geistes, der uns bewegt. Hier ist Gottes Haus. Hier ist Licht und Wärme. Hier sind wir aufgehoben.

Lied: Macht hoch die Tür EG 1, 1-4

Psalmübertragung nach Psalm 24

(Quelle: Brot für die Welt)

Macht Türen und Fenster auf!

Öffnet eure Herzen!

Denn: Gott kommt!

Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Gott, der uns Menschen gemacht hat.

Alle Menschen auf der Erde,
so unterschiedlich wie wir sind.
Macht Türen und Fenster auf!
Öffnet eure Herzen!

Denn: Gott kommt!

Gott lädt alle Menschen ein,
die sein Wort hören
und versuchen danach zu leben.
Macht Türen und Fenster auf!
Öffnet eure Herzen!

Denn: Gott kommt!

Gott ist stark und mächtig.
Gott ist wunderbar.
So sehr, dass er als kleines Kind
auf die Welt kommt.
Macht Türen und Fenster auf!
Öffnet eure Herzen!

Denn: Gott kommt!

Ehre sei dem Vater (EG+ 185)

Ehre sei dem Vater, Ehre sei dem Sohn, Ehre sei dem Heiligen
Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bittruf

Warten, oft vergebliches Warten
auf Hilfe, auf Verständnis, auf Liebe -
wie oft geht es uns so.

Wir bitten Gott:

(Kyrie EG+ 186)

Kyrie Eleison. Herr, erbarme dich. Christe Eleison, Christus
erbarme dich. Kyrie Eleison. Herr, erbarme dich.

Lobpreis

Es lohnt sich, zu warten.
Siehe, dein König kommt zu dir,
ein Gerechter und ein Helfer.

(Gloria EG+ 187)

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den
Menschen seines Wohlgefallens.

Tagesgebet

Lasst uns beten:

Lieber Herr und Gott,
du bist uns nahe mit deiner Gnade.
Mach uns offen und empfänglich
für Jesus Christus, deinen Sohn,
dass wir ihn fröhlich empfangen.
Darum bitten wir dich, der du mit dem Sohn und dem
Heiligen Geist lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Schriftlesung Mt 21, 1-11 Jesu Einzug in Jerusalem

Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt. Und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir! Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.

Das geschah aber, auf dass erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sach 9,9): »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«

Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber, das ihm voranging und nachfolgte, schrie und sprach: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe! Und als er in Jerusalem einzog, erregte sich die ganze Stadt und sprach: Wer ist der? Das Volk aber sprach: Das ist der Prophet Jesus aus Nazareth in Galiläa.

Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Halleluja (EG+189)

Halleluja.

Glaubensbekenntnis

Wochenlied: Wie soll ich dich empfangen EG 11,1-3

Predigt

Liebe Gemeinde!

Wir warten. Advent heißt warten. Warten auf -ja, auf was warten wir dieses Jahr?

"Still wird sie, die heilige Nacht. Und ganz anders als alle Jahre wieder. Denn ein Gebot ging aus zu dieser Zeit, dass alle Bewohner des Landes sich schützen müssen. Vor einer Pandemie, die dem ganzen Volk zuteil werden kann. So gehe ein jeder Haushalt in seine eigene Wohnung und nehme allenfalls einen weiteren mit, denn in fremder Herberge ist in diesen Zeiten kein Raum für eine Heerschar." So begann diese Woche eine Radiosendung.

Wir warten - auf die Bekanntgabe der neuen Beschränkungen, wie viele Freunde wir treffen dürfen und was wir unternehmen dürfen oder auch nicht. Wir warten und das Warten trifft jeden einzelnen ganz konkret. Den alten Mann, der ganz alleine lebt. Zu seinen Kindern hat er keinen Kontakt, seine Frau ist vor langem schon gestorben. Er freut sich jede Woche auf den Skatabend in der Kneipe. Er wartet. Männer und Frauen, die in Kliniken arbeiten und in der Pflege, erschöpft, ausgelaugt. Sie warten. Familien. Sie

warten. Sich endlich wiedersehen zu können, ganz normal.
Wie man es eben macht zu Weihnachten.

Der Advent beginnt. Advent bedeutet warten. Worauf warten wir?

„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen vernichten in Ephraim und die Rosse in Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ So heißt es in Sach 9,9-10, der Text ist der Wochenspruch für die erste Adventswoche und der Predigttext für heute.

Wir warten auf einen König. Aber dieser König ist anders als wir es uns vorstellen. Wie sehen Könige für uns aus? Sie wohnen in Palästen. Wir kennen sie aus dem Fernsehen, wenn ihre Hochzeiten übertragen werden. Aus England, aus Schweden, Holland, Belgien, Spanien. Wir lesen die Schlagzeilen, die über sie geschrieben werden. Wir sehen sie in großen Karossen abfahren, mit verdunkelten Scheiben, um sich vor den Fotografen zu schützen.

Dieser König ist anders: Da kommt er und die Leute jubeln. Wie bei einem Staatsgast, einer erfolgreichen Fußballmannschaft, wenn sie nach dem Sieg heimkommt oder wie bei einem Popstar. Menschen stehen an der Straße und recken sich und strecken sich, um zu sehen. So weit, so normal. Man kennt das ja, wenn eine Berühmtheit

vorbeikommt: Da kommen erst ganz viele Leute vornweg, manchmal kommen auch Polizei-Motorräder und ganz viele Sicherheitsleute mit ernsten Gesichtern und schwarzen Sonnenbrillen. Und irgendwann kommt dann der berühmte Mensch, sie oder er hat ein besonders schickes Fahrzeug, ein edles Pferd oder eine Kutsche.

Der König auf dem Esel aber, der zu uns kommt, kommt ohne Sicherheit. Ein Esel ist nicht sehr groß. Wenn ein Erwachsener auf dem Esel reitet, dann schleifen die Füße fast auf dem Erdboden. Ganz normale Leute hatten früher Esel im Stall. Meistens waren die Esel dazu da, hart zu arbeiten. Pferde, die gehören zu Soldaten, die reiten auf ihnen oder lassen sie ihre Kriegswagen ziehen. Pferde, Rosse, das sind Kriegstiere – mit einem Esel ist man auf dem Schlachtfeld verloren.

Dieser König reitet nicht auf einem stolzen Ross, sondern auf einem Esel. Er bringt den Frieden und nicht den Krieg. Wir beginnen heute unseren Weg nach Bethlehem, in den Stall. Auf unserem Weg hin zu Weihnachten warten wir darauf, dass das Kind geboren wird und die Engel verkünden: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden. Aber erstmal kommt dieser König ganz unscheinbar daher. Gar nicht groß. So wie das Kind, das zu Weihnachten im Stall in Bethlehem geboren wird.

Frieden brauchen wir auf dieser Welt. Heute am 1. Advent wird die 62. Aktion "Brot für die Welt" eröffnet. Im Mittelpunkt stehen Kinder, die arbeiten müssen, um den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie zu verdienen. Bei Brot für die Welt heißt es: „Mit unserem Brot-für-die- Welt-Projekt sind wir in Südostasien – auf den Philippinen. Dort

lebt die Familie Occeñola mit fünf Kindern. Wie viele auf der Insel Negros leben sie vom Zuckerrohr. Das Zuckerrohr zu ernten, ist schwere Arbeit. Die zwei ältesten Mädchen heißen Reyca Jay und Karylle. Die beiden mussten schon viel auf den Zuckerrohrfeldern arbeiten. In der Schule waren sie kaum mehr. Sie sind acht und zehn Jahre alt. Wir können helfen, damit Reyca Jay und Karylle eine Zukunft haben. Wir können Arbeit dort unterstützen, die der Familie hilft, damit die beiden Mädchen ab jetzt immer regelmäßig in die Schule gehen. Weil es den Eltern mit ihrer Arbeit jetzt bessergeht, ist auch für Reyca Jay und Karylle besser gesorgt. Sie haben Stifte, Hefte und Nachhilfe bekommen. Die Mädchen träumen davon, Ärztin und Lehrerin zu werden. Mama Janet hat Tränen in den Augen, wenn sie über die Veränderungen in ihrer Familie erzählt: „Unsere Kinder haben plötzlich so große Träume. Wir werden alles tun, damit sie in Erfüllung gehen.“ Die diesjährige Spendenaktion „Brot für die Welt“ hat die Kinder im Blick. Sie brauchen Frieden (und Gerechtigkeit), sie brauchen Zukunft.

Frieden brauchen wir dann auch in dieser Zeit. In diesen "dunklen Wochen", wie die Schriftstellerin Eva Menasse sie genannt hat. Sie hat kürzlich ein Essay in der Süddeutschen Zeitung veröffentlicht, den ersten in einer Reihe. "Licht an" ist der Titel. Sie beschreibt die Zeit des Lockdowns light in diesen Wochen und was er für Härten bedeuten kann. "Loslassen" meint sie, könnte das Thema dieser Wochen sein. Loslassen: "Den Ärger, die Ungeduld und das Aufbegehren, vielleicht folgen Angst und Verzweiflung dann von selbst."

Er könne aber auch eine Zeit sein, um auf das Kleine, das Unscheinbare zu schauen. Das, was sonst nicht in den Blick genommen wird. Die Pandemie wird dieses Jahr die Adventszeit und auch Weihnachten ganz besonders prägen. Vieles wird nicht so sein können, wie wir es gewohnt sind. Eva Menasse schreibt: "Ja, es kommen dunkle Wochen. Aber gegen das Dunkel haben wir Menschen früher Fackeln gehabt, heute haben wir Taschenlampen. Damit kann man nur einen kleinen Ausschnitt vom Ganzen beleuchten, diesen aber besonders gut. Wenn es strahlend hell ist, schaut doch jeder nur auf das Größte und Grellste. Wir könnten aufhören, uns abzulenken. Es könnten die Wochen für das vermeintlich unwichtige Detail sein, für die Innenschau, die kleine Überraschung."

Für manche ist diese Zeit sehr dunkel, denn die Pandemie und die nötigen Einschränkungen bringen auch dies ans Licht: Einsamkeit, Erschöpfung, Resignation, Krankheit und Verlust. Manches kann man nicht so einfach loslassen. Wir brauchen Frieden in dieser Zeit. Frieden - und die Hoffnung, die Aussicht auf eine helle, offene Zukunft. In der alles, was diese Wochen dunkel macht, für uns hier oder für Kinder auf der ganzen Welt, in helles Licht getaucht wird.

Wir warten. Noch einmal Eva Menasse: "Im Frühling sehen wir uns wieder, winkend im Wald oder Park, das Lächeln so groß wie der Abstand. Die Queen hat gesagt: 'Better days will return.' Sie ist 94 Jahre alt, sie hat fast alles gesehen, sie muss es wissen." Wir warten. Nicht nur darauf, dass diese Pandemie vorübergeht und diesbezüglich bessere Tage anbrechen.

Advent bedeutet warten - auf das kleine Kind, das in der Krippe liegen wird. Klein und unscheinbar - wie der König, der auf einem Esel nach Jerusalem einzieht. Wir warten. Wir hoffen. Und wir wissen: wir gehen auf das Wunder der Weihnachtsnacht zu. Diese Nacht, die anders ist als alle anderen. Diese Nacht, die uns heute schon entgegenleuchtet.

Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.
(Sach 9,9)

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft,
der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

(Quellen: Brot für die Welt, Gottesdienstmaterial zur 62. Spendenaktion;
Eva Menasse: Solange wir leben. In: Süddeutsche Zeitung Nr 258 vom 7./8.
November 2020)

Lied: Tochter Zion EG 13

Fürbitten

Gott, wenn du bei uns einziehst,
verwandelt sich unsere Welt.
Wenn du uns erleuchtest,
weicht unsere Beklommenheit.
Wenn deine Liebe uns anrührt,
schwindet unsere Angst.

Das danken wir dir und bitten:

Richte neu die Hoffnung auf,
wenn Enttäuschungen uns niederdrücken.

Laß wieder Vertrauen wachsen,
wenn Zweifel uns lähmt.
Wenn wir unser Recht fordern,
erinnere uns an das Recht der anderen.
Lehre uns das Ende bedenken
bei allem, was wir vorhaben.

Wir bitten für die Welt, in der wir leben:
Wecke überall die Gewissen auf durch dein Wort.
Gib den Verantwortlichen Einsicht
und den Einsichtigen Durchsetzungsvermögen.
Laß die Bedrohten unter uns Schutz
und die Bedürftigen großzügige Hilfe finden.

Deinen Geist laß wirksam sein
in den Entscheidungen unserer Kirchen,
in allem, was da gedacht, gesagt und getan wird,
daß wir zusammenfinden und deinem Kommen vertrauen.

Stilles Gebet

Vater Unser

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Lied: Macht hoch die Tür EG 1, 5

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir
gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Musik zum Ausgang